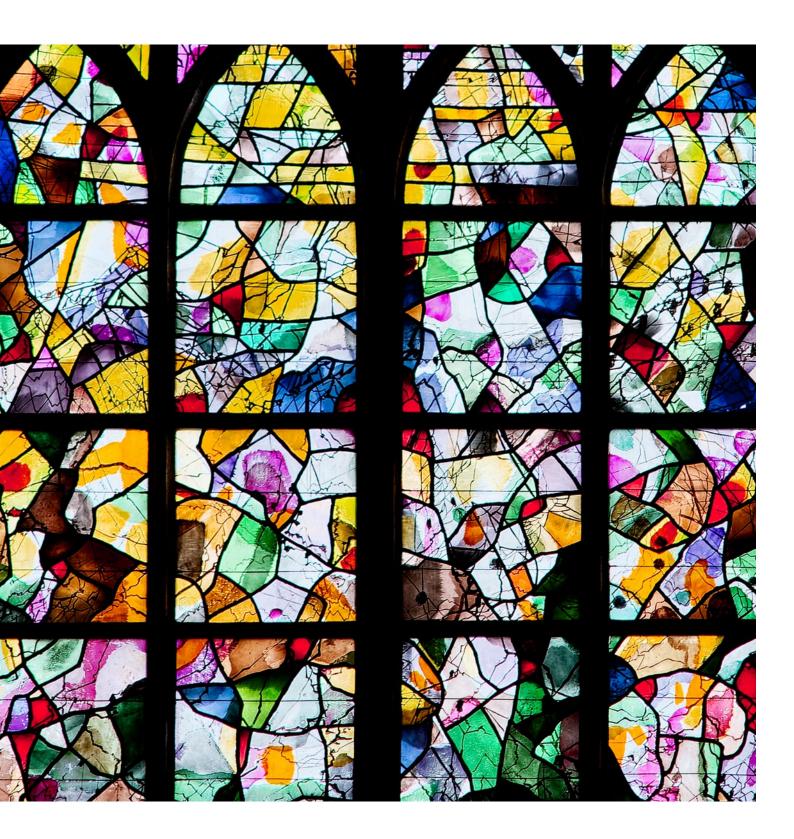
ECKSTEIN

Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Pfingsten 2016









Flüchtlingshilfe

Das neue Zentrallager Sachspenden in der Bonner Altstadt



Kirchenmusik

Der neue Seelsorgebereichsmusiker Klaus Krämer



Küsterdienst

Hubert Zemelka fährt in den Ruhestand, Volker Stein kommt

Immer aktuell informiert: www.sankt-petrus-bonn.de

Auf ein	Wort

Editorial

Berufung und Lebensruf

Im Blickpunkt

- »Mit Flüchtlingen sprechen, und nicht nur über sie – das verändert die Wahrnehmung!«
- **8** 700 Quadratmeter für die Flüchtlingshilfe
- 9 Benefizkonzert für Flüchtlinge im Bonner Norden

Petrus-Weg

10

»Das alles bewirkt ein und derselbe Geist«

St. Petrus Aktuell

Neues aus dem PfarrgemeinderatFrisch gewählt und neu aufgestellt

Impuls

14 In der Schule der Barmherzigkeit

Aus den Gemeinden

- 15 Unsere koptischen Geschwister in St. Franziskus
- Mit Christus unterwegs
- Impressum

 17 Das Geistliche Zentrum St. Petrus
- **18** Meschede 2016
 - Gemeinsam für unser Frankenbad!
- 19 Offenes Treffen
 - Altstadt-Lesereise
 - Komm ins Offene
- **20** 200 Jahre Ev. Kirche in Bonn
- Taizé weltweit und vor Ort
- 21 Leeve Jecke in all Ecke
 - Besuchsdienste
 - Jubiläumskonzert
- **22** Braucht Dein Glaube Musik?
- 24 Lieber Herr Zemelka
 - Volker Stein unser neuer Küster
- 25 Jahre DPSG Stamm Phönix
- **26** Kultur und Demenz

Aus unserem Viertel

- Kurz vor der Fertigstellung
- Zwischen gestern, heute und morgen –

Gertrudis verbindet

Kunst in unseren Kirchen

29 Die zweite Dietkirchenmadonna

Bücherecke

30 Bewusst katholisch leben

31 Chronik

27

32 Wegwarte



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

gut drei Jahre ist es nun her: Im März 2013 hat Papst Franziskus sein Amt angetreten. Seitdem ist in der katholischen Kirche vieles in Bewegung geraten. Ob Franziskus Flüchtlingen die Füße wäscht, Duschen für Obdachlose am Petersplatz einrichten lässt oder als erster Papst nach mehreren Jahrhunderten den Patriarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche trifft – seine kleinen und großen Gesten machen Mut und beeindrucken Menschen jeder Couleur. Und sie lenken ohne viele Worte den Blick auf das Wesentliche, auf die Botschaft von Liebe und Barmherzigkeit.

Solidarität und Nächstenliebe erleben wir in diesen Monaten aber auch in unserem Land, ganz unabhängig von Weltanschauung und Religion: Gegenüber den Flüchtlingen aus Kriegs- und Krisengebieten. Es tut offenbar vielen Menschen gut, spontan zu helfen, ohne viel darüber zu reden. Hätte man das vor einem Jahr erwartet?

Dass sich zum Beispiel hier in der Bonner Nordstadt fast 400 Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe engagieren (siehe auch Seite 6), ist großartig. Es beeindruckt auch die hier lebenden Flüchtlinge selbst – und führt indirekt wieder zum Handeln von Papst Franziskus zurück: »Stimmt es, dass Christen in den notleidenden Menschen Gott selbst sehen?«, fragte ein Flüchtling kürzlich. Und war zu Tränen gerührt, als er zur Antwort bekam: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan« (Mt 25, 40).

Ich wünsche Ihnen frohe Pfingsten!

17. Wagemann

Markus Wagemann
Pfarrgemeinderat St. Petrus

BERUFUNG UND LEBENSRUF

Menschen können sich zu vielen Aufgaben berufen fühlen. Es kann sein, dass sie einer Berufung zum Künstler oder Handwerker folgen. Oder dass ein Ruf an sie ergeht, anderen Menschen in schwerer Not zu helfen. Es kann sein, dass sie sich zum Priester berufen fühlen oder ihre Erfüllung in der Sorge für ihre Familie sehen.

Der innere Ruf

Fast immer, wenn Menschen davon erzählen, dass sie ihrem inneren Ruf gefolgt sind, verbinden sie diese Erfahrung mit Glück und Freude: Ich gehe meinen Weg. Ich traue mich.

WOZU RUFT MICH DER GEHEIMNISVOLLE GOTT?

Es gibt gestufte Formen der Berufung. Doch woher weiß ich, was meine Berufung ist? Wie kann ich sie finden? Die Psychologie zeigt uns, dass bereits in Kindern Grundtalente angelegt sind. Dinge, die wir aus uns selbst heraus tun und die uns unser ganzes Leben lang leicht fallen. Einer der wichtigsten Schritte der Berufungsfindung scheint mir, tief in uns herauszufinden, was uns glücklich macht. Unsere Motivation ist der Motor, der uns antreibt. Dies herauszufinden, bringt uns einen Riesenschritt weiter, endlich das zu machen, was wir schon immer tun wollten.

WELCHE HOFFNUNGEN HABE ICH?

Denn meist ist es genau andersherum. Warum empfinden so viele Menschen »Arbeit« als anstrengend, nervenaufreibend, belastend? Warum fürchten viele am Freitagabend schon wieder den berüchtigten Montagmorgen? Oder denken in ihrem Leben haupt-

sächlich bis zum nächsten Wochenende, bis zum nächsten Urlaub, bis zur Rente... Weil sie eben NICHT das tun, was ihnen Freude macht, was sie innerlich erfüllt und glücklich macht!

WELCHE LEBENSAUFGABE ERFÜLLT MICH?

Beobachten wir Kinder, so haben diese eine schier unbändige Energie und Antriebskraft. Sie wollen entdecken, erforschen, etwas erschaffen. Ein Baumhaus bauen, Plätzchen backen, etwas basteln, malen, kreieren. Da kann der Tag gar nicht lang genug sein. Auch bei Erwachsenen, die ein besonderes Herzensprojekt verwirklichen, die sich für eine Lebensaufgabe engagieren, kennen wir diese überdimensionalen Kräfte, die einfach aus der Freude an ihrem Tun erwachsen (z. B bei Rosi Gollmann und ihrem erstaunlichen Werk für Kinder in Indien).

Jeder Mensch hat seine Stärken und Talente

Wahrscheinlich ist es so, dass wir nie auf Anhieb genau wissen, was unsere Lebensaufgabe ist, wofür ich mein Leben einsetzen soll und wie ich das herausfinden kann. Es sind viele kleine Mosaiksteine, die erst zusammengesetzt so etwas wie ein Muster, wie ein Bild ergeben. Neigungen, Begabungen, Talente, Charismen, die mich in eine bestimmte Richtung weisen, mir

Mut machen, in eine bestimmte Richtung zu gehen, für die ich mich dann aber auch entscheiden muss. Wichtig ist es, durch andere Menschen, Freunde und Freundinnen, geistliche Begleiter/innen Hinweise zu bekommen, die meine Fragen nach meiner Berufung zu beantworten helfen.

Die mir offen und kritisch sagen, was sie an mir schätzen, oder kritisieren und die mich ermutigen auf das zu schauen, was so naheliegend ist, dass ich von allein gar nicht auf die Idee komme, es als meine Berufung anzusehen und zu einem Beruf zu machen.

WORIN BIN ICH EINZIGARTIG?

Berufung wird von manchen Menschen als direkter Auftrag Gottes erlebt oder verstanden, der sie aus ihrer bisherigen Lebensweise heraus ruft. Für andere ist sie die Summe der Überlegungen, Ereignisse und Umstände, die sie zur Übernahme eines bestimmten Berufes oder zum christlichen Glauben gebracht hat. Schon hier merken wir, dass wir uns auf dünnem Eis bewegen – das Leben und seine Ereignisse sind stets deutungsoffen!

WO LIEGEN
MEINE TALENTE?

Erst in der Rückschau und im Zusammenhang des Glaubens kann ich vielleicht erkennen, oder es so deuten, dass ich nicht durch Zufall, Arbeitsmarkt oder Verdienstchancen in eine bestimmte Stellung oder Arbeit gelangt bin, sondern durch »Führung« oder »Fügung«. Wer sich zu etwas »berufen fühlt« oder »berufen weiß«, wird dies besonders engagiert tun und auch in schwierigen Situationen nicht aufgeben. Es gibt allerdings keinen Beweis dafür, dass jemand wirklich eine Berufung »von außen« hat.

Berufung von Gott

Die Bibel berichtet, dass vor allem Propheten eine solche besondere Berufung (Beauftragung) von Gott durch Erscheinungen, Träume und Worte erfahren haben. (Mose, Jesaja, Jeremia, u. a.) Aber auch ihre Berufung wurde immer wieder von außen in Frage gestellt, abgelehnt oder gar bekämpft.

WAS MÖCHTE ICH IN MEINEM LEBEN VERWIRKLICHEN?

Eine besondere Berufung erfolgt durch Jesus von Nazareth. Er beruft Menschen, die ihm begegnen, in Seine Nachfolge, ja zur Freundschaft mit Ihm. Und das - so unser Glaube geschieht heute auch noch: durch die Taufe. Sie ist und bleibt das Zeichen für den Ruf Gottes an mich und an jeden Getauften, auf SEINEN Ruf zu antworten, Seinem Willen Raum zu geben in meinem Leben und diesen Heilswillen Gottes in meiner Welt Wirklichkeit werden zu lassen; im konkreten Dienst an den Menschen, mit denen ich lebe, vor allem im Dienst an den Armen, im Mut, mit Jesus immer wieder neu aufzubrechen. Dieser Ruf Gottes erreicht uns durch die Menschen jeden Tag und fordert uns heraus.

WAS ERMÄCHTIGT MICH ZUM LEBEN?

Allerdings: Gott schickt uns für unsere Lebensentscheidungen nicht immer seinen erklärten Willen per Post ins Haus. Ich muss, ich will und ich kann mutig handeln, nach bestem Wissen und Gewissen - doch ich möchte dabei vorläufig bleiben. Das heißt, ich möchte unterwegs korrigierbar und kritikfähig bleiben, und nicht zu schnell für meine Entscheidungen und Erkenntnisse in Anspruch nehmen, der Herr habe mir das genau so gesagt und gezeigt (da kann man immer so schlecht widersprechen!). Wir brauchen den Mut zur Vorläufigkeit, dass wir mutig vorlaufen und handeln und nicht vor der Zeit aufgeben. Im Vertrauen, dass Gott aus unseren halben Sachen etwas Ganzes machen kann und wird.

WAS IST MEINE BERUFUNG, MEIN LEBENSRUF?

Mut zur Halbheit

Darum möchte ich mit einem schönen Wort des Theologen Fulbert Steffensky - »Mut zur geglückten Halbheit« Mut machen. Ein gefährliches Wort! Gewiss! Um Missverständnisse zu vermeiden: Ich meine nicht die Gleichgültigkeit der halben Sachen. Nicht die Mittelmäßigkeit, die uns manchmal allzu schnell zufrieden sein lässt mit allzu mittelmäßigen Leistungen. Ich meine den Mut zur Halbheit. Was ist damit gemeint? Wer sich noch berühren lässt von Not und Unrecht in dieser Welt, der braucht die Demut zur Halbheit, um nicht an permanenter Überforderung selbst zu verzweifeln. Wer sich von Jesus neu rufen und herausfordern lässt, an seinem Reich der Liebe mitzubauen, der braucht den Mut zur Halbheit, um vor der riesigen Aufgabe nicht gleich zu kapitulieren, sondern aus dem »Berg der Verzweiflung Steine der Hoffnung zu brechen«, wie es Martin Luther King formuliert hat. Es gibt Ganzheitszwänge, die lähmen. Es ist besser, den einen kleinen ersten Schritt einfach zu tun, als lebenslang auf den großen Wurf zur Rettung der Welt und auf die Reinheit der eigenen Motive zu warten. »Es gibt einen Mut zur Halbheit, der an unserer Ganzheit arbeitet«. (F. Steffensky)

Diesen doppelten Mut, der mit »Berufung« umschrieben werden kann, erhoffe ich für uns alle: Den Mut, sich von Jesus immer wieder neu rufen zu lassen und mit Ihm immer wieder aufzubrechen, den Mut der ungelenken, stolpernden, ganz unperfekten und vorläufigen ersten Schritte auf einem Weg, der erst beim Gehen entsteht und den Jesus selber zum Ziel führen wird, wie wir hoffen. Für diesen Weg brauchen wir den Geist Gottes. Den wünsche ich Ihnen und uns allen zum heiligen Pfingstfest!

Ihr Pfarrer Raimund Blanke





Jan Erik Meyer, Schriftsetzer von Beruf, seit 1987 in Bonn lebend, ist seit Dezember 2015 Koordinator der Ehrenamtlichen Gruppen in der Flüchtlingshilfe Bonner Nordstadt und wird als solcher von der Pfarrei St. Petrus bezahlt. Ingeborg Rathofer ist als Pastoralreferentin in St. Petrus maßgeblich für Flüchtlingsfragen zuständig.

Flüchtlingshilfe ist nicht nur in der Politik, sondern auch im Viertel von St. Petrus ein beherrschendes Thema. 360 Ehrenamtliche sind hier mittlerweile engagiert.

Im Interview: Jan Erik Meyer, Koordinator der Ehrenamtlichen Gruppen in der Flüchtlingshilfe Bonner Nordstadt und Ingeborg Rathofer, Pastoralreferentin in St. Petrus. Herr Meyer, Sie sind Koordinator des Netzwerks der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe in der Nordstadt. Und Sie, Frau Rathofer, als Pastoralreferentin der katholischen Pfarrei St. Petrus – Was machen Sie jeweils genau in der Flüchtlingshilfe?

JAN ERIK MEYER

Ich bin die »Drehtür« im Netzwerk. Das heißt, ich bringe die zahlreichen Personen und Einrichtungen, die mit Flüchtlingen zu tun haben, zusammen. Primär bin ich Ansprechpartner, Koordinations- und Kommunikationsstelle für Ehrenamtliche, ich sorge für die Abstimmung mit städtischen, Landes- und Bundesstellen, vermittle Dolmetscher, besuche die Unterkünfte der Flüchtlinge, rede mit den Bewachungsdiensten und Vieles mehr.

Außerdem bin ich Hauptkoordinator für das Zentrallager Sachspenden (siehe Artikel Seite 8). Und natürlich stehe ich mit den gemeindlichen Gremien von St. Petrus in Verbindung.

INGEBORG RATHOFER

Hier ist eine der Schnittstellen in unserer Arbeit. Ich unterstütze und begleite die Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe in unserem Seelsorgebreich in Abstimmung mit den Trägern kirchlicher und städtischer Flüchtlingsarbeit. Wir wollen Flüchtlingen, besonders den christlichen eine Heimat in unserer Gemeinde geben und sie in Kontakt bringen mit den Menschen hier vor Ort. Das fördert die Integration und hilft dabei, ihrem Leben wieder eine neue Persepektive und Hoffnung zu geben.

» MIT FLÜCHTLINGEN SPRECHEN, UND NICHT NUR ÜBER SIE – DAS VERÄNDERT DIE WAHRNEHMUNG!«

Was ist für Sie persönlich anders geworden, seit Sie mit Flüchtlingen zu tun haben?

JAN ERIK MEYER

Mein Leben hat sich auf den Kopf gestellt. Ich habe täglich mit ganz vielen verschiedenen Menschen zu tun. Täglich bekomme ich mindestens 60 E-Mails. Aber das ist nicht nur Stress, sondern eine großartige Arbeit: Ich stoße auf ganz viel positive Energie und Hilfsbereitschaft. Man hat das Gefühl: »Da läuft was richtig Gutes«. Und das Sprechen mit den Flüchtlingen, nicht nur über sie, das verändert die Wahrnehmung.

INGEBORG RATHOFER

Im Engagement für die Flüchtlinge hier habe ich zum ersten Mal das Gefühl, dass meine christliche Überzeugung ein Antlitz bekommt. Hier wird nicht über den Glauben geredet, sondern er wird im tatkräftigen Handeln sichtbar.

Welche Rolle spielt Religion in den Flüchtlingsunterkünften?

JAN ERIK MEYER

Religion hat in unseren Unterkünften nicht zu Problemen geführt. Wenn es zu Konflikten zwischen Flüchtlingen kommt, schalten wir uns sofort ein und gehen den Ursachen nach. Da ging es bislang eher um vermeintliche Ungerechtigkeiten in der Unterbringung oder Versorgung, die aber nichts mit der Religionszugehörigkeit zu tun hatten. Allerdings sind die Flüchtlinge, z. B. die Syrer, zurückhaltend und offenbaren auch nicht direkt ihre jeweilige Religion. Diese Vorsicht hängt wohl mit ihrer jüngeren Lebensgeschichte zusammen.

INGEBORG RATHOFER

Die christlichen Flüchtlinge sehen in mir eine Ansprechpartnerin für ihren Glauben und ihre Suche nach Möglichkeiten, diesen Glauben hier zu leben und zu teilen. Daher laden wir einmal pro Woche zu einem Offenen Treffen für alle christlichen Flüchtlinge und Migranten ein.

Was wünschen Sie sich von den Menschen im Viertel in Bezug auf Flüchtlinge?

JAN ERIK MEYER

Zunächst muss ich mal ein Kompliment an die Bewohner des Viertels machen. Da gibt es so viel Engagement. Das gilt auch für die Flüchtlinge: Sechs Syrer helfen jetzt schon im Zentrallager mit, und es sollen bald mehr werden. Jetzt bieten sogar Flüchtlinge für Deutsche einen Arabischkurs an! Wünschen würde ich mir, dass die Leute einfach mal hier vorbeischauen. Man kann das Zentrallager auch aus bloßer Neugier mal besichtigen. Und, wenn man will, die Jacke ausziehen und ein wenig

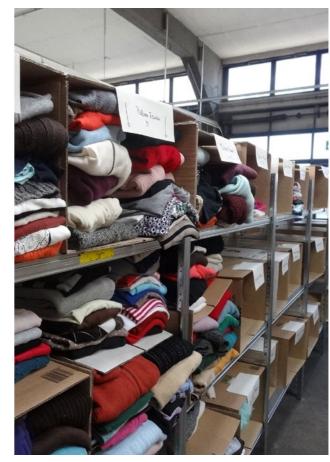
mithelfen. Solche Zeitspenden sind uns besonders willkommen. Vielleicht kann jemand auch eine Fahrt des sog. Spendentaxis übernehmen, das heißt angemeldete Sachspenden im Viertel einsammeln. Dankbar sind wir natürlich auch für Geldspenden, denn mancher Bedarf lässt sich nicht aus den Sachspenden decken. Das Wichtigste aber sind die persönlichen Begegnungen mit den Flüchtlingen. Kommen Sie mal ins Begegnungscafé in der Dorotheenstraße 1 oder hier ins Zentrallager. Hören Sie einmal einem Syrer oder Iraker zu, wenn er seine Lebensgeschichte oder seine Sicht auf Deutschland erzählt!

INGEBORG RATHOFER

Aus solchen Gesprächen kann sich in der Tat viel entwickeln. Vielleicht sogar eine Patenschaft in einer für beide Seiten machbaren Form. Das heißt, keine Patenschaft, wie wir sie traditionell kennen, sondern eine lockere oder auch engere Bekanntschaft mit praktischen Hilfen im Alltag. Was wir hier erleben, zeigt, dass Flüchtlingsarbeit in erster Linie Beziehungsarbeit ist. Die Flüchtlinge erwarten keine besonderen Fähigkeiten von uns, sondern offene und ehrliche Begegnungen.

Die Fragen stellte Markus Wagemann





ntrallager Sachspenden Bonn nfahrt über Vorgebirgsstraße egenüber Frankenbad)

Öffnungszeiten: Do und Fr 15-19 Uhr Sa 10–18 Uhr

Telefon 0176 269 33 550 (nur während der Öffnungszeiten)

Sie wollen sich engagieren? ehrenamt@sachspenden-bonn.de

Spendenkonto: Kath. Kirchengemeinde St. Petrus IBAN: DE12 3705 0198 0000 0049 52 Stichwort »Flüchtlingshilfe«

www.sachspenden-bonn.de

Anfang März 2016 wurde das Zentrallager Sachspenden für die Versorgung von Flüchtlingen in Bonn eröffnet. St. Petrus ist einer der Träger.

Zwei Hallen der Deutsche Post DHL an der Vorgebirgsstraße (gegenüber dem Parkplatz Frankenbad): Früher lagerten hier Pakete, jetzt beherbergen sie das Zentrallager Sachspenden für die Versorgung von Flüchtlingen in Bonn. Anfang März 2016 wurde es von der Pfarrei St. Petrus, der Stadt Bonn, DHL, dem Deutschen Roten Kreuz und der Aktion Neue Nachbarn in einer ehemaligen DHL-Lagerhalle eröffnet. Ein großes Projekt, durchgeführt von Ehrenamtlichen.

Rund 4.000 Flüchtlinge, überwiegend aus Syrien, leben seit kurzem in Bonn. Davon sind allein rund 900 im Gebiet der Pfarrgemeinde St. Petrus untergebracht, in der Pestalozzischule, der ehemaligen Poliklinik, mehreren Sporthallen und zwei Hotels. Die Unterkünfte melden Bedarf an Kleidung, Schuhen, Haushaltswaren, Kinderwagen etc. an. Nicht alle haben Kleiderkammern, einige haben auch keine Lagerkapazität. Deshalb

wurde jetzt das zentrale Sammellager für Sachspenden eingerichtet. Es liegt in der Bonner Nordstadt, ist aber für das gesamte Bonner Stadtgebiet zuständig. Die Deutsche Post DHL stellt mietfrei die Hallen mit 700 Quadratmeter zur Verfügung, die Stadt Bonn zahlt die Nebenkosten. 575 Meter Regalböden wurden zum großen Teil von der Firma Bito gespendet. Hinzu kommen 80 Meter Hängeregale. Seit Anfang März können hier donnerstags, freitags und samstags Sachspenden abgegeben werden. »Schon in den ersten Tagen kamen täglich 40 Pkw-Ladungen«, sagt Jan Erik Meyer, Koordinator der Ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe Bonner Nordstadt und Ansprechpartner für das Zentrallager. Wer kein Auto hat, kann über die Internetseite ein Spendentaxi kommen lassen. Die gespendeten Kleider, Drogerieartikel, (nichtelektrische) Haushaltsgeräte u. ä. werden von 20 bis 30 ehrenamtlichen Helfern sortiert, registriert und

in großen Metallregalen untergebracht. Mit einem ausgeklügelten, online von jedermann einsehbaren System nach Geschlecht, Typ und Größe der Kleidung, so dass man immer den Überblick hat und sofort auf Bedarfsmeldungen reagieren kann. Die Bedarfsmeldungen kommen von Kleiderkammern und Sozialeinrichtungen in Bonn per E-Mail (bestellung@sachspenden-bonn.de), die Besteller holen die Sachen selbst ab. Eine unmittelbare Ausgabe an Bedürftige ist nicht möglich.

Das Zentrallager steht erst am Anfang, aber es wird schon sichtbar, dass ein durchdachtes Konzept dahinter steht. Und ein Stamm engagierter ehrenamtlicher HelferInnen, die mit viel Enthusiasmus bei der Sache sind, ob beim Ein- und Ausräumen, in der IT-gestützten Organisation oder der Öffentlichkeitsarbeit.

Markus Wagemann

BENEFIZKONZERT FÜR FLÜCHTLINGE IM BONNER NORDEN

KONZERTDUO GUIDO WILMS & NORBERT FEINENDEGEN

17. Juni 2016 | 19 Uhr Innenhof des Zentrallagers Sachspenden

Musik verbindet von je her die Menschen. Sie ist ein Regenbogen, der sich über alle Köpfe spannt. Durch diese wunderbare Eigenschaft der Musik möchten wir ein herzliches Willkommen denen sagen, die als Flüchtlinge ihren Weg zu uns gefunden haben. Gespielt

werden zeitlose Klassiker von »Simon und Garfunkel«, den »Beatles« oder »James Taylor«, die über die Jahre nichts von ihrem Zauber verloren haben, die zu den Menschen sprechen, sie verbinden. Aber auch Jüngeres von Musikern wie »Passenger«, die in dieser Tradition stehen.



Die Equipe Stift stellt die thematischen Schwerpunkte ihrer vier Bereiche vor

SOLIDARITÄT & NÄCHSTENLIEBE

Solidarität und Nächstenliebe bedeuten christliches Dienen. Bei uns wohnen alte und einsame Menschen, die durch ihre Lebensleistung zu unserem Wohlstand beigetragen, unsere Zuwendung verdient haben. Wir treffen uns zum Austausch und zu unterschiedlichen Aktivitäten. Der Flüchtlingsstrom hat viele junge, einsame und heimatlose Menschen in unsere Gemeinde gebracht, die unsere Zuwendung benötigen. 40 Personen werden betreut mit dem Ziel, deren Integration zu erleichtern. Wir treffen uns dienstags um 11 Uhr im Gemeindesaal-Stift. Die Betreuung beinhaltet: Behördengänge, Arztbesuche (z. B. wurde eine dringende Augen-Operation ermöglicht), Fragen zur Unterkunft (Umverteilungsanträge etc.), Vermittlung von Praktika, Suche und Vermittlung von Stipendien, Fragen zu Ausweispapieren, Rechten und Pflichten und Familienzusammenführung etc. So konnten unentgeltliche Praktika bei sozialen Organisationen, Handwerkern und Medizinern organisiert werden. Es zeigt sich, wie wichtig es ist, die menschliche Würde behalten zu dürfen. Flüchtlinge sind dankbar, uns etwas zurückgeben zu können. Dies wird auch spürbar, wenn sie uns, wie auch dem Katholischen Bildungswerk, das die Sprachkurse finanziert, durch Einladungen zu selbst zubereiteten Speisen ihren Dank ausdrücken. Solidarität und Nächstenliebe sind reziprok und im Sinne Jesu: »Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan«. Mein Glaube prägt mein Handeln, denn Gott ist in jedem Menschen. Nach Anmeldung sind Sie dienstags herzlich willkommen, aktiv mitzumachen, die Stifts-Gemeinde im christlichen Bewusstsein vertrauensvoll und verlässlich zu gestalten.

Tilly Dangmann-Sauer und Unterstützende

Kontakt: solidaritaet@dangmann-sauer.de

BETEN & GLAUBEN FEIERN

Die Bedeutung des Wortes Gottes in der gottesdienstlichen Verkündigung wird besonders deutlich anhand einer Gottesdienstform, auf die man sich angesichts des Priestermangels gegenwärtig wieder vermehrt besinnt. Schon die Bezeichnung »Wort-Gottes-Feier« macht deutlich, dass es sich um einen eigenständigen Gottesdienst handelt. Die Verkündigung des Wortes Gottes steht im Mittelpunkt. Könnte dies auch eine Form für die Pfarrei St. Petrus sein? Denn in ein paar Jahren wird es auch bei uns weniger Priester geben. Sind wir bereit, uns umzustellen und dem Motto zu folgen »mehr Laien – oder besser »Akteure des Evangeliums« - in die Verantwortung«. Und den Fragen nach unseren Charismen/Begabungen nachzuspüren und eine innere Berufung zu entdecken.

Ein zweiter Ansatz ist der »Volk-Gottes« Begriff des II. Vatikanums. Dieser Begriff sprengt die institutionelle Verengung kirchlichen Handelns indem er die röm-kath. Kirche als aufgabenbezogene pastorale Institution bestimmt. Es beinhaltet die Berufung der Menschen, die Verkündigung in Wort und Tat zu vollziehen. Die Volk-Gottes-Theologie setzt kirchlich bei der Taufe als Grundsakrament der Kirche an. Und dies nicht als einmaligen Akt, sondern als prozesshaftes Geschehen im Leben eines Christen.

Um die verantwortliche Leitung von Wort-Gottes-Feiern durchführen zu können, ist es erforderlich, eine Ausbildung zu absolvieren. Die Ausbildung beginnt im Frühjahr und nach Abschluss werden die Bewerber in einer Messe der Gemeinde vorgestellt und in ihre neue Aufgabe eingeführt

Christel Weiser

Kontakt: weiser-christel2@t-online.de

GLAUBENSZEUGNIS & -VERTIEFUNG

»Komm ins Offene« – Unser Anliegen ist es, die geschlossene Stiftskirche zu öffnen, Besucher einzuladen, sich mit uns auf einen Impuls mit anschließendem Gespräch einzulassen. Dabei geht es nicht nur um ein Zuhören, sondern auch um ein Sich-Öffnen sowie um Austausch unserer Gedanken. Die Impulse führten bisher zu bewegenden Gesprächen über Gott und unseren Glauben. Wir freuen uns über jeden, der den Kirchenraum betritt – eingeladen durch das offene Portal, die meditative Musik aus Taizé, die brennenden Kerzen, angebotenen Kaffee und Tee. Viele sprechen über ihre Fragen, Ängste und Sorgen, aber auch über ihre Freude. Wir im Team sind ebenfalls reich beschenkt. Der Raum der Stiftskirche, in dem sich das Licht stets neu bricht, macht auch etwas mit uns! Er bewegt uns alle. Sie sind in unserem Team herzlich willkommen! (Termine 2. Halbjahr auf Seite 19)

Hildegard Weiss-Wübken und Hubertus Wübken

.....

Kontakt: H.Weiss-Wuebken@gmx.net

»BLICK VON AUSSEN«

Das in der Pfarrei St. Petrus praktizierte Poitiers-Modell lässt uns erfahren »was es heißt, sich neu und zeitgemäß am Evangelium zu orientieren. Hier erleben wir eine fröhliche Kirche, die im Heute lebt. Trotz eigener Schwächen und Ungereimtheiten, auch in dieser Gemeinde, und trotz aller unfassbaren Tragödien in der Welt verschafft sie dem Glauben, der Hoffnung und der Liebe Raum. Biblisch gesprochen ist sie ein Licht, das in die Welt strahlt.«

Hildburg und Werner Trutwin

GASTFREUNDSCHAFT & BEGEGNUNG

Als Equipemitglied für den Bereich »Gastfreundschaft und Begegnung« habe ich den Auftrag nach dem Motto und dem eindringlichen Aufruf von unserem Papst Franziskus gerne angenommen. Sein Aufruf lautet: »Wartet nicht! Es wird Zeit, dass Ihr zu den Menschen hingeht – hinaus aus den Kirchen und Pfarrhäusern, um den Menschen dort zu begegnen, wo sie leben, wo sie leiden, wo sie hoffen.«

Meine Berufung sehe ich in der Begegnung mit alten und kranken Menschen, die ihren letzten Lebensabschnitt im Haus Rosental verbringen. Vielen von ihnen ist es nicht mehr möglich, die heimischen Pfarrkirchen aufzusuchen. So ist es mir ein besonderes Anliegen, dort die Besuchsdienste zu übernehmen, um so zu erfahren, was wir als Pfarrei St. Petrus »TUN« können.

Erwähnenswert an dieser Stelle ist, dass derzeit 103 Gemeindemitglieder im Haus Rosental leben. Gerade diese Generation hat eine große Treue zur Stiftsgemeinde gezeigt. Es ist uns und besonders mir ein großes Bedürfnis, dafür ein Stück Dankbarkeit zurückzugeben. Es ist uns gelungen, ergänzend zu den evangelischen Gottesdiensten auch katholische Gottesdienste mit Eucharistiefeier anzubieten. Im guten Einvernehmen mit der Heimleitung habe ich Folgendes bereits umgesetzt: Besuchsdienste zu Geburtstagen, Einzelbetreuungen, Mitwirkung an Feierlichkeiten mit Ansprachen (z. B. Weihnachten), musikalische Gestaltung auch durch Mitwirkung des Stifts-Chores und gemeinsame Feiern der Krankensalbung. Wort-Gottes-Feiern für die einzelnen Wohnbereiche werden ab Spätsommer 2016 stattfinden.

Resi Lindemann

Kontakt: 0228 634848



In mehreren Sitzungen beschäftigte

sich der PGR mit der Flüchtlingsarbeit

in unserer Gemeinde. Im Januar konn-

ten wir Jan Erik Meyer als Koordinator

für die Flüchtlingsarbeit begrüßen

und erhielten von ihm Informationen

über die Situation in unserer Pfarrei.

Flüchtlingsarbeit

Wort-Gottes-Feier

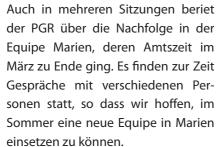
MuChri

Im März war der Arbeitskreis MuChri (Muslime und Christen) unser Schwerpunktthema. Michael Steiner und Kathy Kaaf sind Mitglieder in der Steuerungsgruppe von MuChri und berichteten von der Arbeit und dem Zweck des Arbeitskreises.



Equipe Marien

Auf Initiative von Tamara Danilenko und der Equipe Stift findet in unserer Pfarrei in der Zeit vom 12. April bis 21. Juni 2016 ein Liturgiekurs »Gestaltung und Leitung von Wort-Gottes-Feiern« statt. An den einzelnen Abenden wird u. a. über die Themen »Was feiert Liturgie?«, »Welche Gottesdienstformen gibt es?«, »Gehalt und Gestalt der Wort-Gottes-Feier«, »Vorbereitung einer Wort-Gottes-Feier« gesprochen. Es haben sich Teilnehmer aus verschiedenen Bonner Pfarreien angemeldet. Veranstalter sind neben der Pfarrei St. Petrus mit der Equipe Stift und dem Katholischen Bildungswerk Bonn auch die Referentin für Gemeindepastoral im Stadtdekanat Bonn, Brigitte Schmidt. Der PGR hat in der Januar-





Patrozinium

Unser Patrozinium feiern wir in diesem Jahr am Sonntag dem **3. Juli 2016** in der Stiftskirche. Anschließend ist die Pfarrversammlung.



Osterliturgie

Mehrfach beschäftigte sich der PGR mit der Osterliturgie in St. Petrus. Herr Prof. Dr. Gerhards hatte sich freundlicherweise bereit erklärt, die Gottesdienste der Kar- und Ostertage in St. Marien zu leiten und mitzugestalten. In diesem Jahr leitete erstmals ein gemeinsames Osterfeuer in dem archäologischen Park Didincirica die Gottesdienste der Osternacht ein. Unsere evangelischen Mitchristen aus der Lukaskirchengemeinde feierten diese schöne Liturgie mit.

Günther Werker

MIT DEM PGR IM GESPRÄCH

Jeweils nach den Sonntagsgottesdiensten – beim Kaffeetreff – sind Mitglieder des Pfarrgemeinderates präsent. Sprechen Sie uns an! Wir haben ein offenes Ohr für Ihre Wünsche und Ideen.

Der nächste Termin

- 17. April 2016 in St. Joseph
- 22. Mai 2016 in St. Marien
- 19. Juni 2016 im Stift

PGR-Sitzungen sind übrigens öffentlich. Jedes interessierte Gemeindemitglied ist willkommen. Die nächste Sitzung findet am 12. Mai 2016, 20 Uhr im Gemeindesaal Stift statt.

FRISCH GEWÄHLT UND NEU AUFGESTELLT

Der Kirchenvorstand

Im November 2015 fand turnusgemäß die Wahl zum Kirchenvorstand statt. Alle drei Jahre wird die Hälfte unserer zehn Kirchenvorstände gewählt für eine Amtszeit von sechs Jahren. Daher endete dieses Mal die Amtszeit derer, die seit dem Zusammenschluss unserer Gemeinden zur Pfarrgemeinde St. Petrus dabei waren. Pfarrer Blanke hat im letzten Eckstein betont, wie sehr wir als Gemeinde von dem reibungslosen Start in einen gemeinsamen Kirchenvorstand profitieren konnten. Durch die Neuwahl sind Peter Eickenboom, Josef Linzbach und Markus Sökefeld aus dem Kirchenvorstand ausgeschieden. Ihnen gilt unser herzlicher Dank!

Der neue Kirchenvorstand hat sich im Dezember konstituiert: Er besteht aus Pfarrer Blanke als Vorsitzendem sowie Marcus Heinrich (geschäftsführender Vorsitzender), Christian Krause (2. stv. Vorsitzender), Christiane Bramkamp (3. stv. Vorsitzende), Hannelore Pesch, Ingo Reßler, Christoph Risse, Hans-Peter Rommerscheidt, Brigitte Trentmann-Klaes, Konrad Vössing und Paul Wolff Metternich. Damit sind unsere Gemeinden im Kirchenvorstand so vertreten, dass sich immer eine Ansprechpartnerin bzw. ein Ansprechpartner finden lässt. Und wir alle freuen uns, wenn Sie das auch tun!



Jan Erik Meyer – unser Flüchtlingskoordinator

Zu den ersten Entscheidungen des Kirchenvorstands gehörte eine Neueinstellung: Jan Erik Meyer wird in unserer Gemeinde als hauptamtlicher Flüchtlingskoordinator arbeiten. Zum jetzigen Zeitpunkt beherbergt unser Gemeindegebiet rund ein Viertel der 4000 Flüchtlinge in Bonn. Auch das zentrale Bonner Sachspendenlager liegt auf unserem Gemeindegebiet [1]. Fast 400 Ehrenamtliche engagieren sich in der Flüchtlingshilfe; viele davon – beileibe nicht alle – gehören zu unserer Gemeinde. Allein die Koordination dieser vielen Ehrenamtlichen ist eine Vollzeitbeschäftigung. Jan Erik Meyer hat dies über Monate ehrenamtlich geleistet und konnte nun mit Mitteln der »Aktion Neue Nachbarn« [2] des Erzbistums Köln angestellt werden. Ganz reichen die Mittel noch nicht für die Stelle, aber der Kirchenvorstand arbeitet daran.

Bistumsfinanzen:

Mehr Rechte und Verantwortung für Laien

Peter Eickenboom berichtete im letzten Eckstein von den Bemühungen des Bistums und der Gemeinde, die Finanzen transparenter zu machen. Inzwischen ist der Finanzbericht des Bistums für 2014 erschienen [3]. Im Februar hat Erzbischof Woelki zudem die Gremien neu strukturiert, die über die Bistumsfinanzen entscheiden [4]. Der Kirchensteuerrat, der bisher nur beratend tätig war, beschließt künftig als Kirchensteuer- und Wirtschaftsrat über den Wirtschaftsplan und den Jahresabschluss. Dieser neue Rat wählt aus seinen Reihen die Mitglieder des ebenfalls neuen Vermögensrates zur Berufung durch den Erzbischof. Der Vermögensrat nimmt gemäß Kirchenrecht Mitwirkungsrechte in Vermögensangelegenheiten wahr. Diese Angelegenheiten wurden bisher durch den Diözesanverwaltungsrat geregelt, dem ausschließlich Priester und leitende Mitarbeiter des Erzbistums Köln angehörten. Dagegen wird der Vermögensrat wie der Kirchensteuerund Wirtschaftsrat überwiegend mit gewählten Laien besetzt. Als Mitglied beider Gremien stehe ich für Fragen gerne zur Verfügung.

Marcus Heinrich

- [1] www.sachspenden-bonn.de
- [2] www.aktion-neue-nachbarn.de
- [3] www.finanzbericht2014.erzbistum-koeln.de
- [4] www.erzbistum-koeln.de/news/ Mehr_Mitsprache_und_Verantwortung

Sitzung dem Kurs zugestimmt.



IN DER SCHULE DER BARMHERZIGKEIT

Papst Franziskus hat ein Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen. Dabei geht es um eine Vergewisserung dessen, was die konkret erfahrbare Mitte unserer christlichen Existenz ist.

Barmherzigkeit meint nicht ein Zugeständnis gegenüber jemandem, der in Not ist oder gar gegenüber jemandem, der von Rechts wegen eine andere, strengere Behandlung verdient hätte.

Die Menschheitsgeschichte ist nach dem Verständnis der Bibel eine Suche Gottes nach dem Menschen. Gott möchte sich dem Menschen schenken. Barmherzigkeit ist ein gebärender Vorgang: Ein im hebräischen Alten Testament häufig dafür verwendetes Wort, rahami, meint die Liebe, die aus dem Mutterschoß dem Kind zukommt. Es geht also um das, was die nach außen erfahrbar werdende Fruchtbarkeit des Inneren ausmacht. Barmherzigkeit kommt aus dem Innersten einer Person: Das Herz wendet sich nach außen. Die Gottesgeburt in der Seele, von der viele unserer Mystiker sprechen, wird zu einer Gottesgeburt für den Anderen aus unserem Wirken heraus. Konkreter kann Gott nicht erfahrbar werden.

Gottes Barmherzigkeit hat eine konkrete Gestalt gewonnen: Der Mensch Jesus Christus, in dem Gottes Zuwendung erfahrbar wurde. Barmherzigkeit zeigt sich an ihm als eine die ganze Existenz prägende Lebenshaltung. Christsein bedeutet, das Leben Christi und damit das Leben Gottes an sich heran zu lassen.

Wir haben es mit der Unberechenbarkeit Gottes im positiven Sinne zu tun. Ich kann Gott gegenüber nicht in einer Erwartungshaltung verbleiben, so als hätte ich irgendwelche Ansprüche. Wir wissen, dass eine solche Haltung jede Beziehung zerstört. Es geht um ein freies Spiel der Kräfte, innerhalb dessen Liebe nur ihre Kraft entfalten kann. Ich darf mich annehmen lassen und meine Liebenswürdigkeit einüben. Einüben – weil sie uns in ihrer wirklichen Konsequenz alles andere als selbstverständlich erscheint.

Pfingsten 2016

»Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist« (Lk 6,36) ist nicht eine Aufforderung, das Erfahrene weiter zu schenken. Christentum hat nichts mit Pflichterfüllung zu tun. Es geht vielmehr darum, mich selbst in diese Bewegung der Zuwendung zu bringen, die mich selber heilt, die mich durchlässig macht, die aber dazu, wie bei einem Wasserlauf, einer Öffnung in verschiedene Richtungen bedarf.

Der christliche Weg ist eine Gottesschule, nicht eine Schule der menschlichen Perfektion oder des Übermenschlichen. Es geht um die wachsende Gemeinschaft mit Gott, die insofern ein Selbstzweck ist, als sie den Menschen von jeder Verzweckung befreit: Das Leben ist nicht in erster Linie Aufgabe, sondern es ist mir geschenkt. Ich brauche mich nicht zu legitimieren. Wie oft sind wir innerlich von einem solchen Druck bestimmt. Es ist freilich nicht immer leicht, ein Geschenk anzunehmen, das man sich nicht selber ausgesucht hat. Auch dabei geht es um einen Lernprozess. Gott hat seinen Grund, dass er dich liebt. Diese Perspektive auf dein Leben einzuüben, ist lebensnotwendig.

Meine ich nun überhaupt, dass ich einer Barmherzigkeit bedürfte? Das Eingeständnis der eigenen Bedürftigkeit ist die einzige, aber notwendige Vorbedingung. Gott sieht eine Not des Menschen, die der Mensch nicht unbedingt wahrnimmt. Das mag uns anmaßend vorkommen und setzt voraus, dass wir in eine kritische Distanz zu uns selbst gehen können. Es geht nicht darum, auf eine moralisierende Weise in uns Schuldgefühle zu wecken, sondern auf das zu schauen, was alle Menschen verbindet.

Auch als Kirche haben wir auf diesem Gebiet noch viel zu lernen ...

Meik Schirpenbach

AUS DEN GEMEINDEN



UNSERE KOPTISCHEN GESCHWISTER IN ST. FRANZISKUS

Seit November letzten Jahres feiert jeden Sonntag ab 10 Uhr die Bonner koptisch-orthodoxe Gemeinde ihre Liturgie in St. Franziskus.

Die Kopten sind die Christen Ägyptens, die zu den ältesten christlichen Gemeinschaften überhaupt gehören. Der Überlieferung nach verdanken wir ihnen unser Christentum in Bonn: Cassius und Florentius waren ägyptische Christen und werden auch in der koptischen Kirche verehrt.

Besucht man den Gottesdienst – was jederzeit möglich ist –, mag einem manches zunächst fremd und archaisch vorkommen, aber so müssen wir uns die Feiern der frühen Christen vorstellen. So wird der Gottesdienst barfuß gefeiert, wie Moses sich dem brennenden Dornbusch näherte. Manches davon hat später der Islam aufgegriffen.

Die Kopten fühlen sich uns Katholiken auf das Engste verbunden. Was uns noch trennt, ist die Frage nach der Stellung des Papstes. Sie zeigen uns, wo wir herkommen, dass unsere westliche Form des Christentums nur eine Form des Christentums ist und die Ökumene nicht nur zwischen Katholischen und Evangelischen stattfindet. Im Kontakt mit unseren älteren orientalischen Geschwistern relativieren sich manche unserer Streitfragen.

Manche Gemeindemitglieder der Kopten hier sind vor religiöser Verfolgung aus Ägypten geflohen. Die koptische Kirche hatte nie die Herrschenden auf ihrer Seite und war immer wieder heftigem Druck und Verfolgungen ausgesetzt. Überlebt hat sie durch die enge Verbindung von Kirche und Gemeinschaft und durch ihre Wüstenklöster, die bis heute ihre geistigen Oasen sind. In den »Sprüchen der Wüstenväter« hat sie diesen Schatz an die gesamte Christenheit weitergegeben.

Nach den Gottesdiensten trifft sich die gastfreundliche Gemeinde in der Regel im Campanile. Wir sind dankbar, dass wir sie beherbergen dürfen.

Meik Schirpenbach

MIT CHRISTUS UNTERWEGS

Ein Tag des Gebets für die ganze Pfarrei: 30. Oktober 2016

Unsere Pfarrei St. Petrus ist eine sehr lebendige und aktive Pfarrei. Viele Menschen sind in den unterschiedlichsten Bereichen engagiert und tragen das Gemeindeleben mit. Einmal im Jahr, jeweils am letzten Sonntag im Oktober, versammelt sich die Pfarrgemeinde zum Gebet, um die Menschen und Anliegen unseres Stadtviertels, aber auch wichtige Anliegen des Weltgeschehens ins Gebet zu nehmen.



An diesem Tag kann sich die Gemeinde als betende Gemeinde wahrnehmen, als Gemeinschaft von Glaubenden, die sich bittend, lobend, dankend anbetend dem Gott des Lebens zuwendet.

Ein Tag des Gebets – im vergangenen Jahr wurde er mit dieser Zielrichtung erstmals neu gestaltet. Im Jahr des Jubiläums »Tausend Jahre Kirche im Bonner Norden« wurden die bisher getrennten vier Tage des »Ewigen Gebets« zu EINEM Tag für die Gesamtpfarrei zusammengeführt. Es entstand eine Gebetskette ganz eigener Art: Der Staffelstab wurde weitergegeben von Kirche zu Kirche, von Gruppe zu Gruppe, von Gebetsanliegen zu Gebetsanliegen. Alle Kirchenräume, auch die Kapelle St. Helena, waren einbezogen. Darüber hinaus fanden Gebetszeiten an diversen Orten im Viertel statt: in den Seniorenheimen Rosental, Augustinum und Agnes-Stift, in der Kapelle auf dem Alten Friedhof sowie in der Gertrudiskapelle im Frauen-Museum.

Vorbereitet und durchgeführt wurde der Tag – ganz im Sinne des Petrus-Weges – von Menschen aus allen drei Gemeinden, hauptsächlich Ehrenamtlichen, zum Teil aus den Equipes, aus dem PGR oder der Kolpingfamilie und der Friedensgruppe.

Der Tag des Gebetes griff wichtige Anliegen unserer Zeit auf: Frieden für die von Krieg und Terror und Krisen geschüttelte Welt, Freiheit und Schutz für die weltweit große Zahl verfolgter Christen u. a. Aber auch die Situation der Kranken, das gute Zusammenleben in unserem Stadtviertel, die Bitte um geistliche Berufungen aller Art für unsere Kirche wurden ins Gebet aufgenommen.

Ein solcher Tag des Innehaltens, der Besinnung, des Sich-Ausrichtens-auf-Gott, auch des stillen Betens tut gut, neben all den Aktivitäten und dem Engagement im Jahresverlauf. Und es tut gut, dass die Gemeinde sich als betende Gemeinde erlebt hat – und dieses Jahr am 30. Oktober wieder besonders erleben wird.

Walter Koll

ECKSTEIN – Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn | Pfingsten 2016

Herausgeber

Pfarrgemeinderat St. Petrus | Heerstraße 128 | 53111 Bonn www.sankt-petrus-bonn.de

Redaktio

Pfarrer Raimund Blanke | Marianne Funken-Wolf | Lisa Müller-Wenzel | Annette Ratmann | Christian Rother | Barbara Schwerdtfeger | Ursula Stein | Markus Wagemann (verantw.)

Layout

Barbara Schwerdtfeger

Druck

 ${\sf DCM}\,{\sf Druck}\,{\sf Center}\,{\sf Meckenheim}\,{\sf GmbH}$

Zum Titelbild: Pfingstfenster in der Stiftskirche, im Osten über der Orgel, Opalglas, bemalt und patiniert, Entwurf: Hubert Berke, Ausführung: Elisabeth Derix, Düsseldorf- Kaiserswerth (Ausschnitt), 1972–1976. Foto: Frank Fremerey/fotokontext.de

Die nächste Ausgabe erscheint im Advent 2016 Redaktionsschluss: 3. Oktober 2016

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge.







Das erste Jahr des Bestehens des Geistlichen Zentrum St. Petrus liegt hinter uns und mein Dank gilt allen, die in diesem Rahmen ein geistliches Angebot für Menschen unserer Pfarrei, aber darüber hinaus auch für Menschen in Bonn und der Region gemacht haben. Und ein Dank gilt auch dem Katholischen Bildungswerk Bonn, das viele Aktivitäten mitträgt und unterstützt, in persona dem Leiter, Dr. Johannes Sabel.

Der Gedanke, die unterschiedlichen spirituellen Angebote, die es schon seit Längerem in unserer Pfarrei St. Petrus gibt, unter einem Dach zu bündeln und Weitere hinzuzufügen, hat sich bewährt. Dies bestätigen die Zahlen der Teilnehmenden, aber auch ihre positiven Rückmeldungen.

Es war ein breitgefächertes Spektrum, das wir im vergangenen Jahr 2015 dort anbieten konnten und im neuen Programm des 1. Halbjahres 2016, das in unseren Kirchen und anderen katholischen Einrichtungen ausliegt, sind – auch auf Anregungen von Teilnehmenden – noch einige weitere hinzu gekommen. So wächst das Geistliche Zentrum im Sinne des Wortes »Der Weg entsteht im Gehen«.

Spiritualität vollzieht und gestaltet sich - wie alles in unserer Zeit - sehr vielfältig und individuell. Aus diesem Grund ist es das Anliegen des Geistlichen Zentrums, Menschen unterschiedliche Formen geistlichen Lebens anzubieten; Formen, die sie ansprechen, weil sie ihnen entsprechen. Als Kirche und als christliche Gemeinde ist es unsere Aufgabe und unser Auftrag, Menschen zu ermöglichen, mit Gott in Beziehung zu treten oder diese zu vertiefen; sich auch des eigenen Glaubens zu vergewissern und ihn zu stärken. Ebenso ist es unser Anliegen, Menschen über ihren je eigenen, ganz persönlichen Glauben miteinander ins Gespräch zu bringen. Dies wurde von den Teilnehmenden als sehr wichtig und bereichernd erlebt.

Das neue Programm zum 2. Halbjahr 2016 liegt in Kürze in den Kirchen aus

PROGRAMM | 2. HALBJAHR 201

ZENTRUM

GEISTLICHES

Aus der Erfahrung heraus, dass Männer bei den meisten geistlichen Angeboten unterrepräsentiert sind, enthält das neue Programm drei Angebote gezielt nur für Männer, um auf diesem Wege auch sie bewusst anzusprechen und zur Teilnahme zu motivieren.

Neu sind auch drei Angebote, die nicht in unseren Gemeinde-Räumlichkeiten, sondern außerhalb in Klöstern stattfinden: Zwei Wochenenden im Kloster Varensell und eine Woche Schweige-Exerzitien im »Carmel de la Paix« in Burgund, an denen jede/r Interessierte teilnehmen kann – soweit die Plätze reichen.

Walter Koll

ECK STEIN 16

ECK Stein



Geistliches Wochenende im »Haus der Stille« in der Abtei Königsmünster

Nach einem Jahr Pause freuen wir uns in diesem Jahr, die Tradition eines Geistlichen Wochenendes im »Haus der Stille« in der Benediktinerabtei Königsmünster, Meschede, wieder aufnehmen zu können.

Am Wochenende 2. bis 4. September 2016 wird Pater Marian Reke uns wieder wie gewohnt als Referent und Mentor begleiten. Dabei wollen wir uns u. a. mit folgendem Zitat von Sebastian Painadath konfrontieren lassen: »Wenn Gott Liebe ist, dann ist Gott auch verwundbar. Nur ein leidensfähiger Gott kann uns echt lieben.«

Teilnehmende

maximal 16 Personen

Verbindliche Anmeldung

lisa. mueller-wenzel@sankt-petrus-bonn. de

Anmeldschluss

1. Juli 2016

Für den Fall, dass der Kurs weniger als acht Wochen vor Beginn abgesagt wird oder die gemeldete Teilnehmerzahl sich verringert, entstehen Ausfallkosten in Höhe von 20 Euro pro Tag und Leerplatz. Acht Tage vor Beginn erhöht sich dieser Betrag auf 30 Euro pro Tag.

Lisa Müller-Wenzel



Unterschriftenaktion für die Umsetzung der Sanierungspläne

Das Frankenbad mit seinem Platz ist unser »Nachbarschaftszentrum«, der einzige zentrale Begegnungsort für uns alle in der Bonner Nordstadt.

Die endlose Diskussion über ein gesamtstädtisches Bäderkonzept und der jüngste Vorschlag des Stadtsportbundes, ein neues Hallenbad am Heizkraftwerk Süd an der Südgrenze des Stadtbezirks Bonn zu bauen und u. a. das Frankenbad zu schließen, gefährden das Baudenkmal Frankenbad und Platz.

Der Ratsbeschluss, das Frankenbad als erstes der Bonner Hallenbäder zu sanieren, muss endlich umgesetzt und für den Platz ein Konzept zur Erhaltung der hohen Gestaltund Nutzungsqualität erstellt werden. Für die gemeinsamen Bürgeranträge der Initiative für Kunst und Kultur im Macke-Viertel und der Werkstatt Baukultur werden weitere Unterstützer z. B. beim Sammeln von Unterschriften gesucht.

Ein erstes Treffen ist nach den Osterferien geplant. Wer mitmachen möchte, wende sich bitte an Hildegard Kinzel.

Unterschriftslisten liegen in unseren Kirchen aus (die ganztägig außer montags geöffnet sind)!

Hildegard Kinzel



»Christus, das Tor zum Himmel«

Für christliche Flüchtlinge und Migranten. Eine Gelegenheit zum Kennenlernen, zum gemeinsamen Gespräch im Glauben und zum Gottesdienst.

Immer mittwochs 18 bis 20 Uhr

Gemeindesaal St. Joseph Kaiser-Karl-Ring 2

Kontakt

Ingeborg Rathofer, Pastoralreferentin E-Mail: pr-rathofer@t-online.de

in St. Franziskus

Denis Scheck liest

ALTSTADT-

LESEREISE

Im Rahmen der diesjährigen Altstadt-Lesereise vom 26. August bis 11. September 2016 findet – neben vielen anderen Orten in der Bonner Altstadt – auch in unserer Pfarrei St. Petrus eine interessante Veranstaltung statt: Buchautor Denis Scheck, vielen bekannt aus seiner Fernsehsendung, stellt einige Bücher vor:

Montag, 29. September 2016 19 Uhr

Kirche St. Franziskus Adolfstraße 77

Die Chorgemeinschaft St. Marien wird 120 Jahre

Konzert an Allerheiligen

1. November 2016

Michael Haydn, Requiem d-moll

Leitung: Klaus Krämer



Jeden 1. Samstag im Monat von 11 bis 14 Uhr

2. Juli 2016

Die Apostel Petrus und Paulus Dr. Robert Plum

6. August 2016

Verborgene Schätze der Stiftskirche Führung mit Stiftsarchivar Wolfgang Henkel

3. September 2016

Heilige: Nah und fern Carsten Schmalstieg M. A.

8. Oktober 2016 (2. Samstag)

»Betet ohne Unterlass!« – Wie soll das gehen? Professor Wolfgang Bretschneider

5. November 2016

Urknall oder Schöpfung – Impulse aus Theologie und Liturgie Professor Albert Gerhards

3. Dezember 2016

J. S. Bach – Weihnachtsoratorium Klaus Krämer, Kirchenmusiker an St. Petrus Bonn





Ein Fest in ökumenischer Weite und darüber hinaus

Am Sonntag, den 5. Juni 2016, feiern die Protestanten »200 Jahre evangelische Kirche in Bonn« – für alle Bonner und Bonnerinnen.

Am 5. Juni 1816 war die evangelische Gemeinde im Alten Rathaus gegründet worden. 200 Jahre später wird am 5. Juni von 11.00 bis 12.30 Uhr zu einem Open Air-Festgottesdienst auf dem Marktplatz vor dem Rathaus eingeladen. Alle evangelischen Bonner Kirchengemeinden sowie Chöre, Orchester und Posaunen aus Stadt und Region wirken mit. Katholische Christen, insbesondere aus St. Petrus sind herzlich willkommen.

Es predigt der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Heinrich Bedford-Strohm. Den Abschluss des Feiertags macht von 18.00 bis 19.30 Uhr ein Festakt in der Schlosskirche der Bonner Universität (der ersten protestantischen Gemeindekirche in Bonn), zu dem unter anderem der Kantor der Bonner Lutherkirche, Berthold Wicke, ein eigens zu diesem Anlass komponiertes Werk für Orgel, Orchester und Gesang zur Uraufführung bringen wird.

Markus Wagemann





Bestimmt haben Sie schon einmal von Taizé gehört: Der französische Ortsname steht für die Gemeinschaft von Taizé, dem ökumenischen Männerorden, der 1949 von dem evangelischen Schweizer Roger Schutz gegründet wurde. Die Gemeinschaft hat heute etwa 100 Mitglieder, die verschiedenen Konfessionen und Nationen angehören. Bekannt wurde Taizé in den 60er und 70er Jahren durch die internationalen Jugendtreffen und vor allem auch durch seine Lieder. Das Ziel der Gemeinschaft ist es seit jeher, die Christen aller Konfessionen friedlich zu vereinen.

Taizé liegt in Burgund – und zugleich an jedem Ort, an dem sich Menschen zum Taizégebet versammeln: in Bonn an jedem ersten Sonntag im Monat um 20 Uhr in St. Franziskus und an jedem dritten Samstag im Monat um 18 Uhr in der Lukaskirche. Das Taizégebet ist geprägt von Ruhe, Licht und Gesang, das Hören eines Bibeltextes und dem Nachdenken darüber. Auch wenn mir selbst diese Form der Spiritualität durchaus fremd ist, so ist es doch immer wieder anregend und manchmal sogar aufregend, im Gebet abzuwarten, wie sich aus dieser Fremdheit eine Begegnung entwickelt.

Dr. Susanne Hennecke

Erleben Sie Taizé in Bonn

5. Juni und 3. Juli um 20 Uhr | St. Franziskus 18. Juni, 17. September, 15.Oktober | 18 Uhr | Lukaskirche

Erleben Sie Taizé in Burgund

6. bis 14. August 2016 Kosten: 250 bis 350 Euro (je nach Einkommen und Reisemöglichkeit) Kontakt: Anne.Habermann@gmx.de





Karnevalssitzungen in St. Petrus

Wer hat Lust und Spaß, dabei zu sein, wenn ein neues ehrenamtliches Karnevalsteam gegründet wird? Wir wollen im nächsten Jahr die traditionellen Karnevalssitzungen in unseren Gemeinden wieder beleben. Dafür suchen wir DICH mit Organisationstalent und kreativen Ideen. Bei genügend Interessenten findet nach den Sommerferien das erste Treffen statt.

Kontakt

Pastoralbüro An St. Marien Heerstraße 128 Telefon 0228 633535 E-Mail: pastoralbuero@sankt-petrus-bonn.de



Langjährige Tradition in St. Petrus

Schon seit vielen Jahren haben die ehrenamtlichen Besuchsdienste in unseren Gemeinden Tradition. Besucht werden Menschen in höherem Lebensalter, zu runden oder halbrunden Geburtstagen oder auch - falls gewünscht - einfach so, ohne konkreten Anlass. Sollten auch Sie einen Besuchsdienst wünschen, wenden Sie sich bitte an die Büros von St. Petrus. Gleichzeitig wäre es sehr schön, wenn wir noch weitere Mitstreiter/innen für diese Besuchsdienste gewinnen könnten, gemäß dem Zitat von Papst Franziskus: »Wartet nicht, es wird Zeit, dass ihr zu den Menschen hingeht. Ihr werdet sehen und erkennen, dass ihr in jeder mitmenschlichen Begegnung auf den Herrn trefft!«



Altarraumrenovierung in der Kirche von Mushubi

Mit finanzieller Unterstützung durch St. Petrus konnte die Altarraumrenovierung in der Kirche von Mushubi durchgeführt werden. Des weiteren wurde ein Kasperletheater aus unserer Pfarrei gespendet.

Markus Wagemann





Du bist Ostern schon zwei Monate hier, hast erste Erfahrungen sammeln können, bist ein kleines Stück den Petrus-Weg mit uns gegangen. Wie erlebst Du die Gemeinde?

Als sehr spannend. Ich erlebe die große Seelsorgeeinheit St. Petrus als ein sehr vielschichtiges Gebilde mit relativ eigenständigen Einheiten, die sozusagen ein bisschen neben einander her durch den Kosmos ziehen. Im Team der Hauptamtlichen erlebe ich sehr stark das Vernetzte dieser großen Einheit.

Wie sieht für dich gute musikalische **Gestaltung der Liturgie aus?**

Ich lege Wert auf eine stilistische Einheitlichkeit. Alle liturgischen Rollenträger, sprich Gemeinde, Chor, Kantoren usw., sollen einen adäguaten Anteil erhalten. Der Gottesdienst sollte einen gewissen Spannungsbogen haben und die liturgischen Spannungsverläufe sollten deutlich werden – auch durch die Art und Weise, wie man Musik macht.

In Bonn kann man in vielen unterschiedlichen Chören singen - weltlichen, kirchlichen: was zeichnet Deinen Stil als Chorleiter aus?

Es ist die Art und Weise, wie ich arbeite. Zum einen relativ fordernd und zum anderen versuche ich doch den Einzelnen im Blick zu behalten, wie auch die Möglichkeiten, die in dem jeweiligen Chor stecken. Ich habe einen starken stimmpädagogischen Ansatz beim Proben. Das ist vielleicht nicht ganz gängig. Und mein Motto beim Proben: Reinspringen und erst mal machen.



Pfingsten 2016



Lieber Herr Zemelka, Sie sind aus Oberschlesien zu uns gekommen – zusammen mit Ihrer lieben Frau und Ihrer Familie – dort waren Sie als Ingenieur in einem Bergwerk tätig.

Wir alle haben Sie ins Herz geschlossen. Wenn wir sahen, wie Sie auf Ihrer Harley durch die Gegend brausten oder - mit Zigarre und großen Rauchwölkchen - gelassen ihre Arbeit taten, wenn Sie das Kreuz schulterten und uns Priester zum Friedhof begleiteten oder wenn wir uns vorstellten, wie Sie mit Frau Kampers durch die Gegend galoppierten jeweils auf einem eigenen Pferd natürlich – dann hatten wir alle ein Schmunzeln im Gesicht. Sie sind ein Mensch, der voll im Leben steht, der sich am Leben freut, und der uns allen gut tut!

Sie haben auch schwere Zeiten hinter sich, doch mithilfe Ihrer Frau und vieler lieber Menschen sind Sie wieder gesund geworden und haben Ihre Arbeit mit doppelter Freude getan. Wir beide haben oft darüber nachgedacht, wie viel Zeit wir noch haben, denn wir beide sind gleich alt. Wenn wir nach einer Beerdigung von den Gräbern weggingen, sprachen wir oft über den Tod – wie wir beerdigt werden wollen – und darüber, dass wir noch eine Weile leben möchten - weil's so schön ist! Und wir haben oft zusammen gelacht – auch über unsere eigenen schrägen Seiten. Der liebe Gott hat Ihnen einen großen Humor geschenkt.

Und nun beenden Sie Ihren Dienst in St. Petrus. Sie bleiben uns noch mit einigen Stunden erhalten und werden weiter in unserer Pfarrei wohnen. Sie gehen also nicht so ganz -Gott sei Dank! Darüber freuen wir uns alle!

Lieber Herr Zemelka, im Namen der Pfarrei St. Petrus danke ich Ihnen von ganzem Herzen für Ihren treuen Dienst bei uns und danke auch Ihrer lieben Frau, für Ihren Dienst in St. Joseph. Ich – wir alle – wünschen Ihnen von ganzem Herzen Gottes reichen Segen für Ihre kommende Zeit, Gesundheit und Lebensfreude!

Ihr Raimund Blanke

VOLKER STEIN – UNSER NEUER KÜSTER

Im März 2016 hat er seinen Dienst als Küster in St. Petrus neben Bernhard Wolf angetreten: Volker Stein, 55 Jahre alt, verheiratet, eine Tochter, wohnhaft in



Bornheim. Geboren in Gelsenkirchen, ausgebildet zunächst als Koch und in diesem Beruf einige Jahre tätig, durchlief er im Bistum Essen eine Ausbildung zum Küster und studierte Liturgie im Fernkurs. In Essen war er viele Jahre als Küster tätig. Zuletzt arbeitete Herr Stein zehn Jahre als Küster in einer Pfarrei in Bornheim. Hier – wie schon zuvor in Essen – war er auch in vielfältiger Form ehrenamtlich aktiv (Lektor, Kommunionhelfer, Sternsingerbegleitung, Pfarrfeste u. a.) und war Vorsitzender des Pfarrausschusses in Bornheim. Willkommen in St. Petrus, Herr Stein! Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit!

25 JAHRE **DPSG STAMM PHÖNIX**

Dieses Jahr wird unser Pfadfinderstamm Phönix 25 Jahre alt. Das ist ein Grund zum Feiern! Daher laden wir Sie herzlich zu unserer Jubiläumsfeier ein. Diese findet am 11. Juni 2016 ab 16 Uhr auf der Wiese hinter Sankt Marien statt. Wir freuen uns auf Sie!

Gegründet wurde unser Stamm unter dem Namen »Bonn-Mitte« am 1. Januar 1991 von Pastoralreferent Burkhard Severin. Mit viel Einsatz und Engagement wurden Gruppenstunden eingerichtet und die ersten Zeltlager in der näheren Umgebung sowie im Ausland aufgeschlagen.

Mit der Zeit entwickelten sich schließlich einige Traditionen wie unsere jährliche Nikolausfeier, bei der jedes Kind und jeder Leiter vom Nikolaus mit einem Spruch und einem kleinen Geschenk bedacht wird.

Ab 1998 kam die Lebensmittelsammelaktion hinzu, welche immer noch wichtiger und fester Bestandteil unseres Pfadfinderjahres ist. Hierbei sammeln wir einige Wochen vor Weihnachten vor dem REWE auf der Heerstraße zugunsten des Prälat-Schleich-Hauses Lebensmittel für Bedürftige. Die Aktion lohnt sich - jedes Jahr bekommen wir mehr Bananenkisten voll, als wir tragen können und ein großer Kombi oder ein Sprinter muss für den Transport her.

Aber es gab auch schwierige Zeiten für unseren Stamm. In den Jahren 2005/2006 fehlte es an Leitern, sodass Gruppen schließen mussten und schließlich unser Stamm nur noch aus drei erwachsenen Mitgliedern und einer Handvoll Jugendlicher bestand. Das Ende? Nein – ein Neuanfang, denn: »Als Pfadfinderin oder Pfadfinder mache ich nichts halb und gebe auch in Schwierigkeiten nicht auf« (aus dem Pfadfindergesetz der DPSG). Mit nur einer volljährigen Leiterin und ein paar Jugendlichen wurde wieder eine Wölflingsgruppe gegründet.

Nach und nach wuchs unser Stamm wieder. Die Erfahrung der gemeisterten Krise und des Neuanfangs sollte sich auch in unserem Namen spiegeln. Mit einer schlichten Ortsbezeichnung waren wir nicht mehr zufrieden. So wurde aus dem Stamm »Bonn-Mitte« der Stamm »Phönix«, benannt nach dem Fabelwesen, das aus der Asche immer neu aufersteht.

Inzwischen sind wir stolz darauf, dass Kinder aus diesen ersten Gruppen nun selber als Leiterinnen und Leiter aktiv sind und freuen uns über unsere aktuell 62 Mitglieder! Mittlerweile gibt es wöchentliche Gruppenstunden, in denen sich die Wölflinge (7-10 Jahre), die Jungpfadfinder (10–13 Jahre), die Pfadfinder (13–16 Jahre) und die Rover (16-20 Jahre) treffen. Wir erleben gerne gemeinsam Neues, gestalten





aktiv unser Umfeld und übernehmen Verantwortung. Und natürlich fahren wir ins Zeltlager! Als nächstes geht es dieses Jahr über Pfingsten zum »Jamb de Cologne«. Dort treffen sich etwa 3000 Pfadfinder unter dem Motto »Ausgezogen, die Freiheit zu finden«.

Hannah Huxholl

Du möchtest bei uns mitmachen?

Dann melde Dich! Am besten erreichst Du uns über unsere E-Mail-Adresse: vorstand@dpsg-phoenix.net oder komm zu unserer Jubiläumsfeier!

KULTUR UND DEMENZ

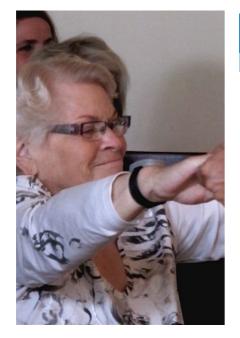
Eine Initiative des Kath. Bildungswerks Bonn

Eine Demenzerkrankung ist häufig mit schweren Belastungen verbunden - für die direkt Betroffenen wie auch für die Angehörigen und Freunde der Erkrankten. Im Umgang mit Demenz öffnet die Kunst - das freie Theaterspiel, die Begegnung mit Kunstwerken und das gemeinsame Singen - einen Freiraum, in dem sich alle Beteiligten neu erleben und begegnen können.

Ein vielfältiges kulturelles Angebot für Menschen mit und ohne Demenz hält das Kath. Bildungswerk bereit. Unterstützt wird diese Initiative von der Pfarrei St. Petrus und verschiedenen anderen PartnerInnen in den Stadtvierteln Nordstadt und Castell.

MITEINANDER SINGEN -IN ST. FRANZISKUS

Den Weg der Musik gehen die Gesangspädagogin Gertraud Thalhammer und der Pianist Frank Hoppe gerne auch mit demenzkranken Menschen beim offenen »Miteinander Singen« in St. Franziskus, jeden 3. Sonntag im Monat (im Mai ausnahmsweise am 4. Sonntag), von 15.30 bis 17 Uhr. Hier zeigt sich immer wieder: Viele Demenzkranke verfügen auswendig über ein vielfältiges Repertoire vielstrophiger Lieder und haben Freude daran, diesen Schatz zu teilen.



SPIELMOMENTE -**IMPROVISATIONSTHEATER IM HAUS ST. AGNES**

Im Haus St. Agnes in der Graurheindorfer Straße bietet die Theaterpädagogin Jessica Höhn einmal im Monat die so genannten »Spielmomente« an, zu denen demenzkranke Gäste mit ihren Angehörigen und BegleiterInnen sowie alle Theaterinteressierten herzlich eingeladen sind. Jessica Höhn hat viel Erfahrung in der Theaterarbeit mit demenzkranken Menschen. Sie inspiriert zum Theaterspiel durch kleine Impulse, Bilder, einfache Übungen und Requisiten, ohne vorgegebene Texte, ganz aus dem Moment heraus. Ob die »Schauspieler« spielerfahren sind oder nicht spielt keine Rolle! Und einen Kaffee gibt's obendrein.

FARBEN IM KOPF -KUNST ERLEBEN IM BONNER KUNSTMUSEUM

Ruhige Museumsräume mit ihrem besonderen Licht, in denen Kunstwerke ihre Wirkung entfalten, haben eine besondere Anziehungskraft und Faszination - gerade auch für Menschen mit Demenz: Demenzkranke finden in speziell entwickelten, alle Sinne ansprechenden Workshops einen idealen Zugang zu ihrer eigenen Wahrnehmung und Kreativität. Mit dem »Museumsbus für Menschen mit Demenz« ermöglicht das Kath. Bildungswerk in Kooperation mit dem DRK Quartiers management im Macke-Viertel einen unkomplizierten Transfer aus der Bonner Nordstadt zu demenzspezifischen Angeboten in Bonner Museen.



Möchten Sie mehr erfahren?

Alle aktuellen Termine und Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen finden Sie hier:

www.kultur-und-demenz.de

Kontakt: Dr. Johannes Sabel Kath. Bildungswerk Bonn sabel@bildungswerk-bonn.de Telefon 0228-42979-0



Das weiße Minarett direkt neben der Viktoriabrücke kündet es schon seit einigen Monaten an: Der Neubau der DITIB-Moschee Am Hochstadenring - nicht weit entfernt von der katholischen Kirche St. Marien - nähert sich seiner Vollendung. Wie hat die Moscheegemeinde mit ihren nur 250 festen Mitgliedern das geschafft?

Ein strahlend weißer, 350 Quadratmeter großer, hoher Raum mit einer enormen Kuppel, umlaufenden Fenstern und einer breiten Empore, eingefasst mit durchbrochenem Geländer aus hellem Marmor. Ebenfalls aus Marmor ist die Kanzel für den Vorbeter und eine schön verzierte Treppe ins obere Stockwerk. Das ist der zentrale Gebetsraum der neuen Moschee. Er wird beim Freitagsgebet 400 Menschen Platz bieten, unten den Männern, auf der Empore den Frauen. Noch steht ein Gerüst im Raum und sieht man lose Lichtkabel. Aber demnächst kommt der große Teppich, dann werden die Kronleuchter aufgehängt, und Kalligraphen bringen arabische Inschriften an den Wänden an. Die neue Moschee der DITIB Türkisch-Islamischen Gemeinde zu Bonn e. V. steht kurz vor ihrer Fertigstellung. Sie beherbergt neben dem Gebetsraum etliche Konferenzund Begegnungsräume, ein Teehaus sowie eine große Tiefgarage. Ein Teil der Energieversorgung erfolgt über Sonnenkollektoren. »Wir bauen ein Gotteshaus nicht nur für uns, sondern auch für die kommenden Generationen«, sagt Eyüp Akman, Mitglied des Vorstands der Moscheegemeinde.

Dass die von ihrer Mitgliederzahl recht kleine Moscheegemeinde dieses Projekt in den vergangenen fünf Jahren gestemmt hat, ist eine enorme Leistung. Die Investition von rund 1,8 Mio. Euro wurde vollständig aus Eigenmitteln finanziert. Ein wesentlicher Anteil entstammt dem Verkauf des früheren Gotteshauses An der Esche. Vom DITIB-Dachverband in Köln oder vom türkischen Staat erhalten Moscheegemeinden keine Zuschüsse für Neubauten. Die Gemeinde wollte gleichwohl bewusst ohne Kredite auskommen, die somit längere Bauzeit nahm sie in Kauf. Eigene Einnahmen erzielte die Gemeinde aus Spenden und Erlösen aus Festen der Gemeinde

(Verkauf von Speisen und Getränken u. ä.). Ganz wesentlich waren die baulichen Eigenleistungen von Mitgliedern der Gemeinde. Ekrem Kavakli, zugleich Bauleiter des Projekts, war mit seinem Stukkateurbetrieb oft unentgeltlich auf der Baustelle tätig. »Ohne die Eigenleistungen wäre es doppelt so teuer geworden«, so Herr Kavakli.

Die neuen Räumlichkeiten sind für die DITIB-Gemeinde nicht nur Ort des Gebets, sondern bieten sehr gute Möglichkeiten für Unterricht, Fortbildungen, Gruppentreffen – und für Begegnungen im muslimisch-christlichen Dialog. Die DITIB-Moschee ist seit 2002 im Arbeitskreis Muslime und Christen im Bonner Norden, kurz MuChri, engagiert.

Im Oktober, rund vier Jahre nach der Grundsteinlegung, soll die neue Moschee feierlich eröffnet werden. Dazu gibt es ein großes Fest mit Gästen aus den anderen Moscheegemeinden, den christlichen Nachbargemeinden und der Stadt Bonn.

Markus Wagemann



Gertrud, setzte sich wieder die Gertrudisprozession in Bewegung, vom Bildstock unterhalb der Giergasse, am alten Standort der Kapelle, am Rheinufer entlang, durch das Rosental und die Heerstraße zur neuen Gertrudiskapelle im Frauenmuseum.

Bunt gemischt wie schon im Vorjahr waren wieder die Teilnehmenden: Aus Museum und Gemeinde, vom Beueler Schifferverein, der SenTaBlu und den Altstadtsenatoren. Hinter den Fahnen wurde eine Reliquie der Heiligen getragen und eine vergoldete Ratte, in Erinnerung daran, dass Gertrud die Felder und Gärten vor Ratten- und Mäuseplagen beschützen soll. Die Heilige Gertrud hat einst die irischen Mönche in unsere Gegenden geholt und damit das keltische Christentum mit seiner tiefen Naturverbundenheit. Nicht von ungefähr fällt ihr Tag mit dem des Patrons von Irland, des Heiligen Patrick, zusammen. Auf Gertrud werden nicht nur die Bienenvölker (wie am Frauenmuseum) wieder freigelassen, es beginnt auch das Gartenjahr.

Alte und neue Gertrudiskapelle: Zeugnisse der Vergangenheit als Wegweiser in die Zukunft

Bunt gemischt wie die Teilnehmer der Prozession sind auch die Besucher der Gertrudiskapelle im Frauenmuseum. Die Einrichtung dieser Kapelle verdankt sich der Initiative Curt Delanders: Bei seinen umfangreichen Ausgrabungen in der ursprünglichen Bonner Altstadt (Kuhl) stieß Curt Delander auf die Grundmauern der 1258 erstmalig erwähnten alten Gertrudiskapelle. Er sicherte die Bruchstücke der spätgotischen Kapelle, die im Oktober 1944 bei einem Bombenangriff zerstört worden

Das Frauenmuseum mit seiner Direktorin Marianne Pitzen erklärte sich bereit, die Relikte auszustellen. 2013 wurde die neue Gertrudiskapelle im Frauenmuseum ökumenisch geweiht und bietet inzwischen Raum für die Begegnung und das lebhafte Gespräch von Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, Sprache, Religion und Interessen.

So schreibt Marianne Pitzen über den Besuch des Weihbischofs Ansgar Puff am 11. März 2016: »Ganz unverblümt erklärte der Weihbischof, dass er zehn Jahre früher seinen Fuß nicht in das Frauenmuseum gesetzt hätte. Umgekehrt war uns Museumsfrauen dank historischer Forschung die Mutter Kirche ziemlich unheimlich geworden. Doch das gegenseitige Kennen lernen löst alte Fronten auf: Wenn ein so lebendiger, warmherziger Mensch

wie der Weihbischof unsere Anliegen versteht, sich dafür auf allen Ebenen stark macht und sich so persönlich einbringt wie an diesem Abend, dann entsteht mit jedem Wort so etwas wie ein neuer Geist.«

Beschützerin der Landwirtschaft und der Menschen auf ihrem Lebensweg

Wer war die Frau, deren Andenken die alte wie die neue Kapelle gewidmet sind? Gertrud von Nivelles (626-659) stammte aus einer adeligen Familie und war eine Ururgroßtante von Karl dem Großen. Mit 14 Jahren trat sie in die Benediktinerinnenabtei von Nivelles ein, die ihre Mutter Iduberga gegründet hatte. Nach dem Tod der Mutter 652 wurde Gertrud Äbtissin des Klosters. Wie Adelheid von Vilich 350 Jahre später setzte sich auch Gertrud für die Bildung von Mädchen ein und kümmerte sich um arme und kranke Menschen. Weil sie fahrenden Schülern und Wandergesellen zu essen gab, wurde sie als »Schutzherrin der Landstraße« bekannt. So gilt die Heilige Gertrud bis heute als Patronin der Landwirtschaft, aber auch als Beschützerin der Reisenden und Pilger, der Kranken und Sterbenden.

> Curt Delander, Marianne Pitzen, Meik Schirpenbach

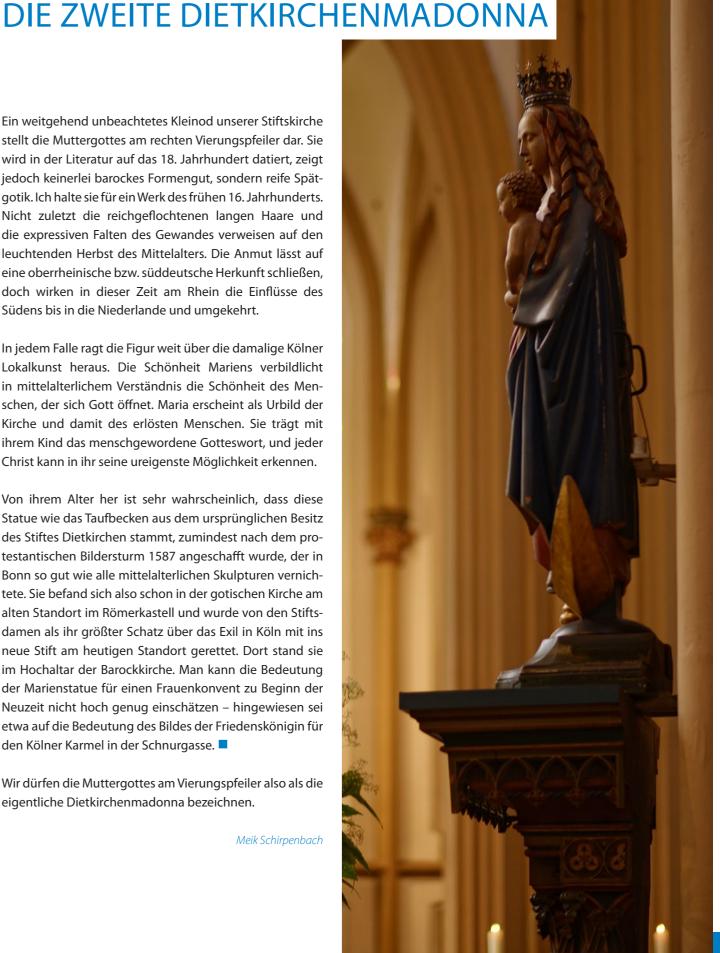
Ein weitgehend unbeachtetes Kleinod unserer Stiftskirche stellt die Muttergottes am rechten Vierungspfeiler dar. Sie wird in der Literatur auf das 18. Jahrhundert datiert, zeigt jedoch keinerlei barockes Formengut, sondern reife Spätgotik. Ich halte sie für ein Werk des frühen 16. Jahrhunderts. Nicht zuletzt die reichgeflochtenen langen Haare und die expressiven Falten des Gewandes verweisen auf den leuchtenden Herbst des Mittelalters. Die Anmut lässt auf eine oberrheinische bzw. süddeutsche Herkunft schließen, doch wirken in dieser Zeit am Rhein die Einflüsse des Südens bis in die Niederlande und umgekehrt.

In jedem Falle ragt die Figur weit über die damalige Kölner Lokalkunst heraus. Die Schönheit Mariens verbildlicht in mittelalterlichem Verständnis die Schönheit des Menschen, der sich Gott öffnet. Maria erscheint als Urbild der Kirche und damit des erlösten Menschen. Sie trägt mit ihrem Kind das menschgewordene Gotteswort, und jeder Christ kann in ihr seine ureigenste Möglichkeit erkennen.

Von ihrem Alter her ist sehr wahrscheinlich, dass diese Statue wie das Taufbecken aus dem ursprünglichen Besitz des Stiftes Dietkirchen stammt, zumindest nach dem protestantischen Bildersturm 1587 angeschafft wurde, der in Bonn so gut wie alle mittelalterlichen Skulpturen vernichtete. Sie befand sich also schon in der gotischen Kirche am alten Standort im Römerkastell und wurde von den Stiftsdamen als ihr größter Schatz über das Exil in Köln mit ins neue Stift am heutigen Standort gerettet. Dort stand sie im Hochaltar der Barockkirche. Man kann die Bedeutung der Marienstatue für einen Frauenkonvent zu Beginn der Neuzeit nicht hoch genug einschätzen – hingewiesen sei etwa auf die Bedeutung des Bildes der Friedenskönigin für den Kölner Karmel in der Schnurgasse.

Wir dürfen die Muttergottes am Vierungspfeiler also als die eigentliche Dietkirchenmadonna bezeichnen.

Meik Schirpenbach



»Wie sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn niemand verkündigt?« (Röm 10,14)

»Wir sind dahin gelangt, dass das Christentum die einzige Religion ist, welche Christen nicht studieren« schrieb der zum katholischen Glauben übergetretene englische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton schon vor 100 Jahren. An diesem Befund scheint sich seitdem wenig geändert zu haben. Hinzu kommt: Wenn man sich nicht immer wieder aufs Neue mit seinem Glauben auseinandersetzt, ihn »studiert«, kann es passieren, dass er schwach, bedeutungslos oder zur leeren Gewohnheit wird.

Eine Hilfe, dem zu entgehen, bietet die ebenso gut lesbare wie fundierte »Gebrauchsanleitung« »Wie geht katholisch?« von Julia Knop. Die katholische Theologin (und übrigens ehemalige Assistentin von Karl-Heinz Menke), informiert in 49 jeweils drei Seiten langen Abschnitten anschaulich über Aspekte christlichen Lebens und Glaubens in seiner katholischen Ausprägung. Dabei ist der Überblick, den der Leser über Sakramente, den Aufbau des Kirchenjahrs, Gebetsformen, Heiligenverehrung und vieles mehr erhält, wohltuend praktisch orientiert.

So finden sich z. B. im Abschnitt zur »Eucharistie« keine theologisch komplizierten Erörterungen über die Lehre von der Transsubstantiation. Denn in der Eucharistiefeier geschieht ja ohnehin nicht »nur« eine Wandlung der Gaben von Brot und Wein zu Leib und Blut Christi, sondern eine Umwandlung derer, die diese Gaben empfangen. Die Eucharistiefeier ist, wie Knop betont, auch keine reine Gedenkfeier an das letzte Abendmahl. Ohne Eucharistie bzw. Eucharistiegemeinschaft gibt es nach katholischem Glauben keine Kirchengemeinschaft. Leib Christi: Das meint sowohl Kirche als auch Eucharistie.

Auch in den anderen Kapiteln gelingt es Knop, nicht einfach trockenes Wissen zu vermitteln, sondern den Leser direkt anzusprechen, indem sie zeigt, wie lebensbedeutsam christliche Symbole, Zeremonien und Rituale sein können, wenn man sich ihres Sinns bewusst ist. Bekreuzigt man sich z. B. zu Beginn des Evangeliums auf Stirn, Mund und Brust, so will man damit ausdrücken: Ich bedenke Gottes Wort, ich verkünde es, und ich bewahre es in meinem Herzen. Das Kreuz selbst ist nicht nur ein Zeichen zum Gedenken von Jesu Tod, sondern ein Symbol dafür, was sein Tod für uns bedeutet: Erlösung und Durchgang zum Leben. Das Kreuz ist somit ein »sprechendes Zeichen«, indem es zur Entscheidung aufruft: Für die

Hoffnung auf den rettenden Gott, aber auch dafür, die eigenen Grenzen wahrzunehmen, sich als vergebungsbedürftig anzuerkennen und das letzte Wort über sich selbst Gott zu überlassen.

Und die so viel gescholtene »typisch katholische« Heiligen- und Religuienverehrung? Wenn am Lebenszeugnis von Menschen sichtbar wird, was der Glaube an Gott beim Menschen auszulösen, zu bewirken vermag, so können einen diese Persönlichkeiten anstecken und zum Vorbild werden. Man verehrt dann nicht tote Materie, sondern die Kraft und Heiligkeit derer, denen sie zugeschrieben wird.

»Wie geht katholisch?« bietet jedem Leser eine Einführung in die katholische Gestalt des Christentums und dem gläubigen Katholiken darüber hinaus zahlreiche Anregungen, seinen Glauben zu reflektieren, ihn aufzufrischen oder auch zu vertiefen. Eine schöne, praktische Fibel, die man immer wieder gerne zur Hand nimmt.

••••••

Dr. Christian Rother

Julia Knop: Wie geht katholisch? Eine Gebrauchsanleitung

Freiburg im Breisgau 2013 ISBN: 978-3-451-33250-0 14,99 Euro

CHRONIK ST. PETRUS: OKTOBER 2015 BIS APRIL 2016



Taufen

Mia Heep | Pipinstraße Justus Heep | Pipinstraße Annika Erbar | Drususstraße Adam Schwäbig | Gallierweg Felicitas Marie Welsch | Kaiser-Karl-Ring Marie Josefine Huber-Petersen | Adolfstraße Emma Nettersheim | Zum Wingertsberg | Bonn-Röttgen

Hannah Marie Kruse | Schmelztalstraße | Bad Honnef Elias Johann Peter Priller | Auf der Pehle | Brühl

Mia Sophie Thiele | Eifelstraße

Jerôme Olivier Thiele | Eifelstraße

Maximilian Fuchs | Drususstraße

Julius Maria Albert Bongard | Kaiser-Karl-Ring

Sofie Marija Bleß | Luisenstraße

Karl Christian Krakow | Langenbergsweg

Kamil Joschua Wolny | Paulstraße

Antonio Stella | München-Unterschleißheim

Gustav Ulrich Wolfgang Leiterer | Graurheindorfer Straße

Mandus Johann Schulz-Helbach | Ubierweg

Franka Sarike Knoop | Lievelingsweg

Lasse Nöske | Erzbergerufer

Jaron Phillip Klenart | Nordstraße

Jonathan Franken | Fritz-Tillmann-Straße

Elias Weller | Mackestraße

Emilia Anna Sophie Tritz | Aegidienberger Straße, Köln

Ben auf der Mauern | Sigambrerweg Thilo Joos Middendorf | Kaiserstraße Felicitas Luise Kraft | Heisterbacherhofstraße



Trauungen

Georg Christian Kraft & Yvonne Eßer | Heisterbacherhofstraße

DATENSCHUTZORDNUNG

nden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnu über den Kirchlichen Datenschutz (KDO) gestattet, besondere Ereignisse (Alters und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen u. ä.) mit Namen und Anschrift der Betroffenen sowie mit Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z. B. Aushang, Pfarrnach bekannt zu machen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder in sonst wi gneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pastoralbüro eingelegt werden.



Aus unserer Mitte starben

Maria Römer, geb. Lichtenberg | 84 Jahre | Rosental

Heinz Günther Kreer | 42 Jahre | Brucknerstraße | Siegburg

Josef Ferdinand Arenz | 82 Jahre | Breite Straße

Sigrid Margarethe Brünger, geb. Cirkel | 87 Jahre | Rosental

Franz Josef Rausch | 73 Jahre | Fritz-Schroede-Ufer

Ludwig Plackenhohn | 67 Jahre | Husarenstraße

Maria Vollberg, geb. Müller | 89 Jahre, Rosental

Erika Diether, geb. Pflaum | 85 Jahre | früher Am Römerkastell

Irmgard Jakobi, geb. Zacker | 92 Jahre | Rosental

Ferdinand Schröder | 61 Jahre | Kaiser-Karl-Ring

Jutta Anlauff, geb. Ringel | 63 Jahre | Heerstraße

Maria Dickopf, geb. Brass | 86 Jahre | Rosental

Gisela Nöthen | 92 Jahre | Noeggerathstraße

Martha Helene Gülden | 90 Jahre | Römerstraße

Wilma Engels, geb. Eulen | 66 Jahre | Römerstraße

Barbara Offermann | 79 Jahre | Rosental

Heinrich Peter Schüller | 82 Jahre | Rosental

Götz Adolf Creutz | 82 Jahre | Rosental

Peter Siegfried Eckert | 79 Jahre | Graurheindorfer Straße

Martha Hlawatsch, geb. Degen | 91 Jahre | früher Ubierweg

Johann-Erich Burgunder | 60 Jahre | Ellerstraße

Christa Ohls, geb. Engels | 72 Jahre | Ubierweg

Irmgard Gertrud Wilhelmine Carstens, geb. Küsters

94 Jahre | Augustinum

Stefan Hinsen | 36 Jahre | Heerstraße

Otto Lautenschläger | 81 Jahre | Bataverweg

Magdalene Braun, geb. Klaeser | 88 Jahre | Vorgebirgsstraße

Heinrich Lächele | 72 Jahre | Berliner Freiheit

Peter Alfons Maria Hoffmann | 81 Jahre | Augustinum

Gottfried Heimig | 68 Jahre | Thomastraße

Hans Fuß | 71 Jahre | Thomastraße

Walter Joseph Knott | 96 Jahre | Nordstraße

Maria Therese Stoll, geb. Wygand | 94 Jahre | Augustusring

Ines Ulrike Barbara Mittenzwey | 55 Jahre | Peter-Ruster-Straße

Anna Maria Schmitz, geb. Primozic | 91 Jahre, | Rosental

Emma Radermacher, geb. Seul | 87 Jahre | Rosental

Rosa Christel Auguste Lemm, geb. Klinkenberg | 81 Jahre | Kölnstraße

Erich Winter | 89 Jahre | Mainzer Straße

Inge Höhner | 80 Jahre | Heerstraße

Wegwarte

Da stehst du am Weg, stehst immerzu. Wegwarte am Weg, auf wen wartest du? Mit blauen Augen schaust du mich an. Was weiss ich, was ich dir sagen kann? Wegwarte, raue, du bist schön, du bist da. Du bist du, ich bin ich. Was lebt, ist sich nah.

